

von Vizelandesjägermeister Mahlknecht, erneut zusammen, um dringende Probleme zu lösen: Revierjagdordnungen, Anstellungen von Jagdaufsehern, Beordnungen von Verbandsjagdaufsehern, vor allem die Bezahlung der Wildschäden an Obst- und Weinkulturen. Die Forderungen einzelner Bauern sind höher als erwartet. Massive Widerstände seitens der Jäger zeichnen sich ab. Eine Aussprache mit Landesrat Dr. Durnwalder wird angestrebt.

Oktober 1988:

Diese Aussprache findet am 12. Oktober 1988 statt. Landesrat Dr. Durnwalder stellt eine großzügige Unterstützung seitens des Landes für die Bezahlung der durch Vögel angerichteten Schäden, welche die Jäger ja nicht verhindern können, in Aussicht. Im Rundfunk wird die Haltung des Jagdverbandes zur Angelegenheit erklärt. Mit Landesrat Durnwalder wird auch über das Gesetz zur Abgrenzung des Nationalparks Stilfser Joch geredet. Einige Forderungen der Jägerschaft werden vorgebracht. Das Gesetz wird aber nicht mehr, wie in Aussicht gestellt, in dieser Legislaturperiode behandelt. Das Amt für Jagd und Fischerei organisiert eine Jägerprüfung, die Durchfallsquote ist sehr hoch. Mit Vertretern des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz wird eine Aussprache gepflegt. Es kommt zu einer Zusage, daß der Dachverband unser Jagdsystem energisch unterstützen wird, die Interventionen einiger Randgruppen werden verurteilt.

In Görz trifft sich eine Arbeitsgruppe, welche die geplanten Änderungen der EG-Richtlinien bespricht. Einige Haarwildarten sollen im EG-Raum geschützt werden. Dagegen wollen sich die Jagdverbände zur Wehr setzen. Es findet gleichzeitig die jährliche Konferenz der Arbeitsgemeinschaft der Jagdverbände des Südostalpenraumes statt. Thema: Tollwut. Diese Krankheit droht erneut, in unser Land einzudringen. Der Verfassungsgerichtshof entscheidet zuungunsten des Jagdverbandes von Trient, das Urteil beunruhigt auch die Südtiroler Jäger.

November 1988:

Der Jagdaufseherkurs in Hahnebaum geht dem Ende zu. Es gibt eine Abschlußkonferenz und zu Monatsende an zwei Tagen Prüfungen. Alle 15 Kursteilnehmer bestehen die Prüfung mit sehr guten Noten, ein externer Kandidat schafft die Prüfung nicht.

Die Diskussion um die Bezahlung

der durch Vögel angerichteten Wildschäden erreicht erneut einen Höhepunkt. Besonders im Bezirk Bozen setzen sich einzelne Revierleiter zur Wehr.

Landesjägermeister Oswald Galler leitet nach mehr als dreimonatiger Pause die erste Sitzung des Exekutiv-ausschusses, bei welcher unter anderem ein Delegierter für die Gene-

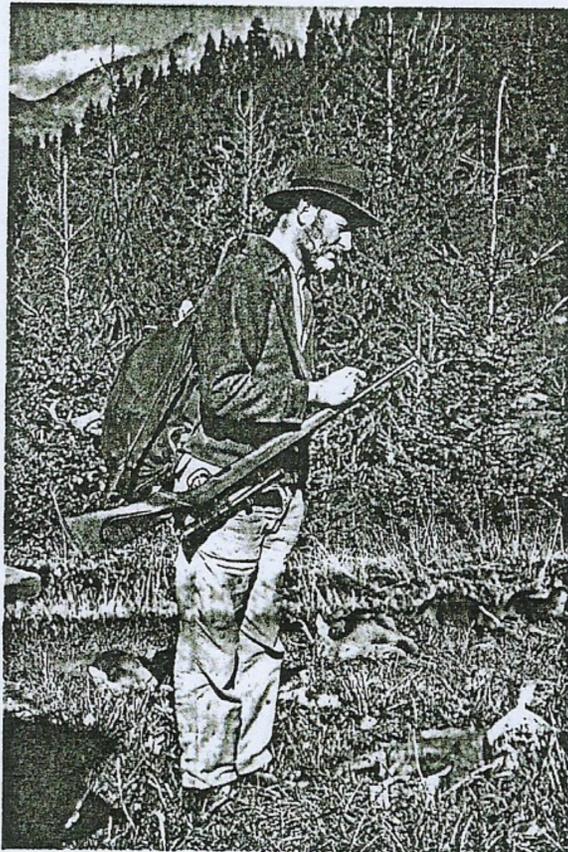
ralversammlung der FIDC in Rom ernannt wird. Dort geht es um die Verabschiedung des gesamtstaatlichen Statuts.

Das Statut des Südtiroler Jagdverbandes tritt am 24. November in Kraft. Die Landesregierung beschließt, den Südtiroler Jagdverband mit der Verwaltung der Reviere kraft Gesetzes zu betrauen.

Forschungsrevier Hahnebaum:

Die zweite Phase ist eingeleitet

Ein Bericht von Ulrich Wotschikovsky



Ulrich Wotschikovsky im Forschungsrevier

Das Rehprojekt Hahnebaum tritt in seine zweite Phase. Nachdem der Rehbestand seit 1984 ständig bei rund 100 Rehen auf 300 Hektar lag, haben wir ihn im Herbst 1987 auf etwa 30 Stück reduziert. Nun wollen wir sehen, wie die Population auf diese völlig veränderte Dichte reagiert.

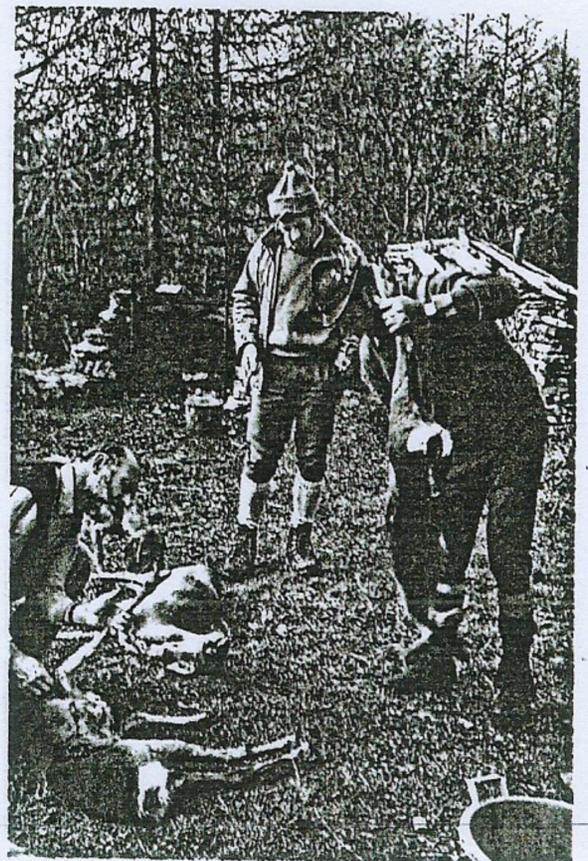
Zunächst ging's um organisatorische Probleme: Wie viele Rehe gab es überhaupt im Herbst 1987, vor der Abschlußaktion? Unser Ziel, etwa 30 übrigzulassen, erforderte die Erlegung von rund 60 Rehen; denn unsere Berechnungen hatten ergeben, daß 40 markierte und 30 unmarkierte Rehe in dem rehdicht gezäunten Areal waren, und zwar 20 Böcke und 50 Gaisen. Dazu kam eine zunächst unbestimmte Anzahl Kitze. Im Laufe der Jagdaktion errechneten wir 17 Kitze – wieder sehr wenige, wie in den vorhergehenden Jahren.

War ein Abschluß von 60 Rehen, d. h. 20 pro 100 Hektar, überhaupt zu realisieren? Mußten wir nicht befürch-

ten, daß nach dem Abschluß der ersten vertrauteren Rehe immer mehr scheue übrigbleiben würden oder solche in schwierig bejagbaren Teilen des Reviers? Würden die Rehe auf die intensive Bejagung nicht überhaupt mit größerer Vorsicht und heimlichem Verhalten reagieren? Wir schlossen Wetten ab, und es zeigte sich, daß die Skeptiker überwogen. Mehr als 50 Rehe, diese Meinung kristallisierte sich bald heraus, würden wir mit normalen Methoden nicht kriegen.

Nach eingehenden Gesprächen zwischen Förster Franz Wieser, Alfons Heidegger, Jagdaufseher Adolf Gögele und meiner Wenigkeit beschlossen wir:

- Ab 28. September 1987 wird jede zweite Woche mit sechs Mann gejagt.
- Das Gebiet wird in Parzellen eingeteilt. Die Parzellen werden zur Bejagung an die einzelnen Jäger verlost, und jeweils alle zwei Tage



Geländearbeit des Wildforschers